

**Rezension zu: Marcel Schilling, Reden und Spielen.
Die Kommunikation zwischen Trainern und Spielern im gehobenen
Amateurfußball. Tübingen: Gunter Narr 2001**

Ulrich Reitemeier

Der gesellschaftliche Modernisierungsprozess bringt vermehrt kleinräumige Milieus mit ausgeprägtem kulturellen Eigenleben, mit speziellen sozialen Organisationsprinzipien, Wissensstrukturen und kommunikativen Praktiken hervor. So entstehen in wachsendem Maße soziale Räume und kulturelle Formen, die uns unzugänglich sind, die uns sonderbar und befremdlich anmuten, die wir nicht verstehen können oder wollen. Angesichts dieses allgemeinen Entwicklungstrends kommt ethnografisch-gesprächsanalytischen Untersuchungen eine wichtige Erkenntnisfunktion zu. Nun gehört der Fußballsport nicht gerade zu den extrem fremden Lebensbereichen unserer Gesellschaft, sind Fußballvereine nicht gerade ein Paradebeispiel für das, was landläufig als Subkultur oder Sonderwelt angesehen wird. Aber je nach Standort eines Betrachters oder einer Betrachterin kann der Fußball doch ein fremdes Kulturgebiet darstellen. Außerdem bedeutet Nähe oder gar Zugehörigkeit zu dieser Lebenswelt keineswegs, dass damit auch ihre Konstitutionsvoraussetzungen und sozialen Funktionen durchschaubar und ihre inhärenten Problematiken "enträtselt" sind. Auch solche Lebensbereiche, die in unserem Alltagsleben den Status des Vertrauten und Selbstverständlichen inne haben, gilt es in ihren Konstitutionsprinzipien, in ihren Verbindungen zu anderen Lebensbereichen und vor allem in ihren Implikationen für die darin Handelnden verstehbar zu machen. Eine Studie, die solche Mechanismen in einem eng umgrenzten Lebensbereich analytisch durchdringt, hat Marcel Schilling mit seiner Dissertationsschrift über *die Kommunikation von Trainern und Spielern im gehobenen Amateurfußball* vorgelegt. Auch wenn, oder besser gesagt: gerade weil die Arbeit in ethnografischer Forschungshaltung und mit linguistisch-gesprächsanalytischen Analyseinstrumentarien durchgeführt wurde, verdient sie in der Sprachwissenschaft und darüber hinaus in Soziologie, Psychologie, Kulturanthropologie und Sportwissenschaft beachtet zu werden.

Der Autor ist selbst in der Welt des Fußballs zu Hause, wie bereits auf den ersten Seiten des Buches zu spüren ist. Dem bis in die Kindheit zurückreichenden und gegen elterliche Vorbehalte entwickelten Faible für den Fußball konnte er allerdings weniger als hochtalentierter Spieler denn als Berichterstatter in der Lokalpresse nachgehen. Wenn auch vom Bazillus "Fußball" infiziert, so kann Schilling doch die Distanz zu seinem Forschungsgegenstand aufbringen, die nötig ist, um soziale Implikationen und kommunikative Mechanismen dieses Sports erfassen und analysieren zu können. Er zeigt einen ausgeprägten Sinn dafür, dass das rein sportliche Drama des Gewinnens und Verlierens aufs Engste verkoppelt ist mit "Auseinandersetzungen zwischen Vereinen, Dörfern und Städten" und dass das Zittern um den Auf- oder Abstieg sich realisiert in einem "komplexen Miteinander und Gegeneinander der Spieler, der Trainer, der Vereinsfunktionäre, der Zuschauer, der Medienschaffenden" (S.55).

Ursprünglich wollte Schilling Halbzeitbesprechungen bei Mannschaften aus dem Profifußball aufnehmen und analysieren. Er hat dies bei zwei Clubs der ersten Bundesliga zwar hartnäckig, aber ohne Erfolg versucht. Die Angst vor publi-

zistischer Ausschlichtung dessen, was in der Halbzeitpause alles passiert, scheint hier eine kaum überwindbare Hürde für Kommunikationsforscher zu sein. Die Eingrenzung des Untersuchungsthemas auf den gehobenen Amateurfußball ist somit Resultat erfolgloser Bemühungen um Datenzugang im Spitzenfußball. Aber auch bei Vereinen aus dem Amateurbereich musste der Feldforscher erfahren, dass die Kommunikation in der Umkleidekabine eine so sensible Angelegenheit sein kann, dass Außenstehenden der Zutritt verweigert wird. Seine Erhebungen konnte Schilling schließlich bei zwei Fußballvereinen aus der vierthöchsten Spielklasse und einem Handballverein aus der Regionalliga durchführen.

Die Welt des Sports im Allgemeinen und des Fußballs im Besonderen wurde lange Zeit von der Sprachwissenschaft wenig beachtet, sieht man einmal von philologischen Beiträgen zur Sprache des Sports ab. Schillings Arbeit zur Kommunikation zwischen Fußballtrainern und Fußballspielern ist orientiert an dem Untersuchungsansatz, der im Projekt "Kommunikation in der Stadt" (Kallmeyer 1994) entwickelt wurde. Dieser Ansatz ist auf die Erforschung des sprachlichen Verhaltens in begrenzten sozialen Zusammenhängen und auf die Herausbildung kommunikativer Stile in der Auseinandersetzung mit spezifischen Lebensbedingungen gerichtet. Des Weiteren folgt Schilling dem gesprächsrhetorischen Forschungsansatz (Kallmeyer 1996), der - über die klassisch-konversationsanalytische Perspektive hinausgehend - die Geltendmachung und Durchsetzung handlungspraktischer Interessen in natürlichen Kommunikationssituationen im Visier hat.

Dem Autor geht es darum, den Fußball als soziales Phänomen zu rekonstruieren. Dabei kommen Erscheinungen ins Blickfeld, die über den Fußballsport hinaus reichen. Hierzu gehören die sozialen Funktionen des Sports und die Verbindungen von Fußballvereinen zu anderen Lebensbereichen. Dazu gehören die sozialen Interdependenzen in Fußballmannschaften, wie sie auch bei anderen Mannschaftssportarten, ja, allgemein in sozialen Gruppen bestehen: der Einzelspieler als Akteur, der zur "Vervollkommnung kollektiver Fähigkeiten" beiträgt, während die Mannschaft für ihn ein sozialer Rahmen ist, in dem er persönliche Erfolgserlebnisse haben und seine Karrierechancen verbessern kann (S.96f.). Zu den wichtigen sozialen Phänomenen, die nicht bloß in der Domäne des Fußballs anzutreffen sind, gehört ferner die Interaktionskonstellation, die in spezifischer Weise funktionalisiert ist für die Initiierung biografischer Entwicklungen und für die Bewältigung bevorstehender Handlungssituationen – die *coaching relationship* (Strauss 1959).

In den ersten drei Kapiteln des Buches werden das Untersuchungsthema in der Forschungslandschaft verortet, die erkenntnisleitende Fragestellung entwickelt sowie der Untersuchungsrahmen und Forschungsablauf dargestellt. Seine eigene Arbeit setzt Schilling von sprachwissenschaftlichen Studien ab, die bei der Untersuchung der Sprache des Sports die Standardsprache als relevanten Bezugspunkt wählen und sprachliche Ausdrucksmittel unter Devianzgesichtspunkten fassen. An sportwissenschaftlichen Arbeiten beziehungsweise an Arbeiten sportpsychologischer und -soziologischer Ausrichtung kritisiert er das überholte Sprachverständnis, die Orientierung an reduktionistischen Kommunikationsmodellen, das subsumptionslogische Vorgehen und die Beschränkung auf standardisierte Erhebungsmethoden. Die Erforschung der Welt des Fußballs hat außerhalb Deutschlands eine längere, von der Kulturanthropologie geprägte Tradition. Den von

Schilling gewählten kommunikativen Ausschnitt aus der Welt des Fußballs – die Kommunikation in der Kabine und auf dem Trainingsplatz beziehungsweise in Situationen der Wettkampfvorbereitung – hat aber auch die internationale Fußballanthropologie (S.28) kaum beachtet. Ihr Interesse galt hauptsächlich der Konsumentenseite, also der sozialen Bedeutung des Fußballspiels für die Zuschauer.

Das Ziel der Untersuchung ist "eine Darstellung der Strukturen der sozialen Welt des gehobenen Amateurfußballs in Abgrenzung von benachbarten Welten" (S.17). Der gehobene Amateurfußball nimmt auf Grund der geringeren Verdienstmöglichkeiten (im Vergleich zu den Profis) und auf Grund der regelmäßigeren Trainingsbeteiligung (im Vergleich zu den Freizeitkickern) eine Zwischenstellung ein. Zur Sub-Welt des Freizeitsports rechnet Schilling zum einen Vereinsfußballer, die in unteren Klassen spielen, sowie die Kicker, die nicht im Deutschen Fußballbund organisiert sind. Für beide Gruppen sei charakteristisch, dass sie über die rein sportliche Betätigung hinaus noch anderweitig viel freie Zeit (im Vergleich zu den Profis und den gehobenen Amateurfußballern) miteinander verbringen und im Fußballspielen eine reine Freizeitbetätigung sehen. Schwerpunktmäßig behandelt Schilling die sprachliche Interaktion zwischen Trainern und Spielern; im ethnografischen Teil der Studie (Kap. 4) behandelt er auch andere wichtige Aktortypen des organisierten Fußballs (Vereinsmitglieder, Zuschauer, konkurrierende Vereine und die Lokalpresse). Den Handballverein bezieht er in die Untersuchung ein, um damit zusätzliches Vergleichsmaterial zu gewinnen. Kontrastierungsgesichtspunkte sind dabei die Organisationsstrukturen der Vereine, die jeweiligen Spielregeln und Mannschaftskonstellationen, die damit verbundenen Rollenanforderungen und vor allem das sprachliche Verhalten der Trainer. Bei einem der Fußballvereine kam es im Beobachtungszeitraum zum Trainerwechsel. Dadurch konnten Interviews mit Spielern dieses Vereins gezielt zur Hervorlockung vergleichender Aussagen zu Trainerpersönlichkeiten und zu Trainingsstilen genutzt werden. Neben 30 ethnografischen Interviews mit Spielern und regelmäßigen Tagebuchaufzeichnungen während der Feldaufenthalte (45 Trainingstage, 16 Meisterschaftsspiele) besteht die Datenbasis aus Tonbandaufnahmen von natürlichen Gesprächssituationen: Mannschaftssitzungen und Besprechungen mit Spielern. Im Anhang des Buches sind längere Transkriptionspassagen aus Situationen, auf die Schilling sich bei der Auswertung konzentriert hat, abgedruckt.

Die Studie ist als "interpretative rekonstruktive Unternehmung im Feld einer sozialwissenschaftlich orientierten Linguistik" (S.35) konzipiert. Schilling folgt hier forschungslogischen Prinzipien der *grounded theory* und der rekonstruktiven Sozialforschung (Bohnsack 1991). Aus dem symbolischen Interaktionismus übernimmt er die theoretischen Konzepte 'soziale Welt' und 'Arbeitsbogen' (Strauss) und erfasst damit die Organisationsstrukturen und Aktivitätszusammenhänge des Vereinsfußballs. Der sozialweltliche Bezugsrahmen dient ihm ferner dazu, Kommunikationsvorgänge rund um den Fußball als Bearbeitungen spezifischer Problembestände zu untersuchen. Die Auswertung der erhobenen Gesprächsdaten erfolgt im Rahmen des theoretischen Modells der Interaktionskonstitution (Kallmeyer/Schütze 1976) sowie mittels konversationsanalytischer Konzepte und gesprächsrhetorischer Analyseprinzipien.

Die Analysekapitel im Überblick: In Kapitel 4 geht es sowohl um Binnenstrukturen als auch um Außenbezüge des Amateurfußballs sowie um die Pro-

blembestände, die im Handeln der Akteure dieser Sozialwelt eine Rolle spielen. Kapitel 5 gibt Auskunft über das fußballspezifische Wissens- und Orientierungssystem, die darin enthaltenen normativen Vorstellungen von angemessener Teilnahme an dieser Welt und ihre Aktualisierungen in sprachlichen Kategorisierungsleistungen. Das Kapitel 6 befasst sich mit kommunikativen Strategien zur Bearbeitung einer zentralen Handlungsanforderung in der sozialen Welt des Fußballs, der Einstellung auf Wettkampfsituationen. In Kapitel 7 fragt der Autor, wie längerfristige Trainerkonzepte auf die Trainerrede durchschlagen; hier geht es um die Spezifik der kognitiven beziehungsweise praktisch-theoretischen Fokussierung von Problembeständen der Wettkampfvorbereitung durch den eigens dafür rekrutierten Akteur, den Trainer. Diese Kapitel sind in sich sehr aspektreich, ich beschränke mich hier darauf, sie in ihrem Aufbau vorzustellen, einen Eindruck vom Ergebnischarakter der jeweiligen Kapitel zu vermitteln und auf Kritikwürdiges hinzuweisen.

Das Kapitel 4 (*Die soziale Welt des gehobenen Amateurfußballs*) enthält eine kenntnisreiche Darstellung der Rahmenbedingungen, unter denen Fußball spielen als Freizeitgestaltung, als gehobener Amateurfußball und als Profigeschäft betrieben wird. Zunächst werden diese drei Subwelten hinsichtlich ihrer finanziellen, materiellen und personellen Ausstattung, hinsichtlich der für sie typischen Vergemeinschaftungsformen und Orientierungsbezüge auf relevante Umwelten kontrastiv beschrieben. Dargestellt wird dann, wie die untersuchten Vereine auf lokaler, regionaler und überregionaler Ebene in die komplexe Sozialwelt des Sports eingebunden sind. Schilling entwickelt hier eine Topografie des Vereinsfußballs, in der ortsgesellschaftliche Gliederungen wie auch Rezeptionsmöglichkeiten überregionaler und weltgesellschaftlicher Sportereignisse wichtige Koordinaten sind. Mit dieser topografischen Sicht auf den Vereinsfußball wird verständlich, wie Relevanzstrukturen in der Welt des Fußballs entstehen und Bindungen zu und Aversionen gegenüber bestimmten Vereinen erzeugt werden. Diese Zusammenhänge scheinen konkret auf in einem Interviewausschnitt, in dem ein Trainer die relativ niedrigen Zuschauerzahlen bei Spielen seiner Mannschaft mit dem "Retorten"-Charakter seines Vereins sowie mit der Konkurrenz des in der Nähe stattfindenden Profifußballs und der Fußballübertragungen im Fernsehen erklärt (S.72f.).

Die von Schilling erforschten Vereine aus der Subwelt des gehobenen Amateurfußballs werden dann in ihren Besonderheiten dargestellt, wobei die Konzentration auf einen Fußballverein aus einem großstädtischen und einen aus dem ländlichen Raum eine sinnvolle Kontrastanordnung ist. Die besondere Milieuhaftigkeit, Ortsbezogenheit und Vergemeinschaftungsfunktion der einzelnen Vereine treten hier gut hervor. Während der Stadtverein mit Sportanlagen ausgestattet ist, die dem Standard bei den Profis nahe kommen, sticht bei dem Dorfverein eine relativ starke Orientierung an traditionellen Gemeinschaftsformen heraus (in solchen Vereinsstrukturen ist die Integrierbarkeit auswärtiger Spieler nicht leicht, so Schillings Beobachtung). Für den untersuchten Handballverein werden ebenfalls die regionale Einbindung, das Selbstverständnis des Vereins, seine finanzielle Ausstattung sowie die Spieler- und Trainerrekrutierung beschrieben. Darüber hinaus werden hier sozialtypologische Überlegungen zu Unterschieden zwischen Handball- und Fußballspielern angestellt. Der Versuch, Differenzen in der Mentalität und im Sozialcharakter zwischen Fußball- und Handballspielern heraus-

beiten zu wollen, greift aber zu kurz. Möglicherweise sind Handballer ja tatsächlich andere soziale Typen als Fußballer, wie Schilling meint, nur lässt sich als Beleg hierfür nicht die Selbstbeschreibung eines Handballers anführen, die im Kern besagt, dass das Ausüben dieses Sports ein gemeinschaftsstiftendes Moment ist – auch Fußballer "suchen und finden sich" und "haben gleich=n gesprächsthema" (Zitat aus einem Interviewausschnitt, S.92).

Insgesamt macht dieses ethnografische Kapitel die Bedeutungsstrukturen und die sozialen Produktionsmechanismen des Vereinsfußballs gut transparent (Rekrutierungswege und Sozialisationsinstanzen; Mechanismen des Ein- und Ausschlusses von Familienangehörigen der Spieler; symbolische Bedeutsamkeit bestimmter Spieler für die Zuschauer, etwa als "Retter", "Schuldige" und dergleichen). Eine wichtige Leistung dieses ethnografischen Teils sehe ich darin, dass die sozial und kommunikativ diffizilen Seiten des Vereinsfußballs fokussiert werden: Spannungen zwischen Spielern und Vereinsfunktionären; individuelle *versus* kollektive Handlungsinteressen; sportlich-funktionale *versus* sozialintegrative Kriterien bei der Segmentierung eines Spielerkaders und der Rekrutierung neuer Spieler. Eine andere Stärke dieses Kapitels besteht darin, dass es die spezifischen Anforderungen an das Handeln beziehungsweise Arbeiten von Trainern unter striktem Bezug auf Organisationsstrukturen und Rollenfiguration des Vereinsfußballs herausarbeitet. Auf dieser Grundlage wird ein auf den Fußballsport zugeschnittenes Verständnis des Coachens entwickelt. Schilling wählt hierfür die Bezeichnung "Mannschaftspädagoge". Mit diesem Ausdruck soll dem Umstand Rechnung getragen werden, dass Trainingsarbeit im Fußball dadurch verkompliziert ist, dass es sich um einen Mannschaftssport handelt. Die Erzeugung eines "mannschaftsförderlichen Interaktionsklimas" verlange nicht nur pädagogische Qualitäten eines Trainers, sondern auch Führungsspieler, die in diesem Sinne wirken können.

Schließlich wird in dieser auf organisatorische Rahmenbedingungen bezogenen Analyseperspektive auch deutlich, wie sich die spezifischen Anforderungen an die jeweiligen Aktortypen im Vereinsfußball auf kommunikative Prozesse untereinander niederschlagen. Einer der "wesentlichen Problembestände für Spieler, Trainer, Vereinsvorsitzende und Manager (ist es), Defizite in der Bewältigung einer Rolle zu identifizieren und das Kompensieren der vom Interaktionspartner gelassenen Lücke auszuhandeln" (S.115). Mit der Identifizierung dieser Kernproblematik in den Positionen beziehungsweise im Positionengeflecht des Vereinsfußballs ist gleichsam ein Erzeugungsmechanismus der für diese soziale Welt typischen Themenbezüge benannt, denn "die zum Tragen kommenden thematischen Relevanzen in einem Verein sind auch immer das Produkt der Überprüfung, inwieweit die Beteiligten die an sie gestellten Kontrollanforderungen auch tatsächlich erfüllen" (S.116).

Kapitel 5 (*Soziale Kategorisierung aus Trainer- und Spielerperspektive*) untersucht sprachliche Ausdrucksmittel, die im Fußball zur Kennzeichnung akzeptabler und nicht-akzeptabler beziehungsweise devianter Eigenschaften verwendet werden. Gegenstand ist hier das Relevanzsystem von Trainern und Spielern sowie die in diesem Relevanzrahmen ausgebildeten Mittel sozialer Kategorisierung. Schilling knüpft hier an neuere soziolinguistische Arbeiten an, die sich für die Rolle gemeinsamer Wissensbestände sowie für Prozesse der Identitätskonstitution in Interaktionszusammenhängen interessieren (Kallmeyer 1994; Kallmeyer/Keim

1994; Drescher/Dausendschön-Gay 1995; Hausendorf 2000). Die theoretische Ausgangsposition, der er hier folgt, lässt sich so wiedergeben: Die Bearbeitung spezifischer Problembestände ist orientiert an den zentralen Sinnquellen, über die eine bestimmte soziale Welt verfügt, sowie an den dafür entwickelten Verhaltenscharakteristika. Im Umgang mit den Problembeständen existieren Vorstellungen von richtigen, vorbildlichen, erfolgreichen usw. Bearbeitungen. Damit verfügen die Mitglieder dieser sozialen Welt über ein Relevanzsystem, das Maßstäbe für Bewertungen von eigenen und fremden Verhaltensweisen, von geschätzten und weniger geschätzten Eigenschaften bereit stellt. Die Relevanzen kommen in den Bezeichnungen und Benennungen, die Akteure vornehmen, zum Ausdruck. Da sie soziale Zugehörigkeiten, Relationen und Differenzen sowie Erwartungen und Bewertungen gegenüber anderen markieren, sind soziale Kategorisierungen ein Schlüsselphänomen bei der Untersuchung sozialer Welten. Die festen Verbindungen der Kategorien mit sprachlichen Ausdrucksformen macht sie zu einem linguistisch interessanten Phänomen.

Das System sprachlicher Kategorisierungsmittel des gehobenen Amateurfußballs rekonstruiert Schilling anhand umfangreicher ethnografischer Interviews, anhand selbst gewusster (erinnerter) Verwendungsweisen von Kategorien sowie anhand des Kategoriegebrauchs im Profifußball, wie er in Fernseh- und Zeitungsberichten dokumentiert ist. Das dazu erstellte Übersichtsschema (S.142-145) erfasst Eigenschaften beziehungsweise Verhaltensmerkmale, die eine bestimmte Kategorie auszeichnen sowie die dafür geläufigen sprachlichen Kennzeichnungen (zum Beispiel: *unsicher, lässt Bälle fallen, fliegt an Flanken vorbei = Fliegenfänger*). Das Übersichtsschema gibt ferner die sozialen Einheiten (Trainer, Mannschaft, Spielposition im Team) an, für die die Kategorie verwendet wird (hier: *Torwart*) und von denen diese Kategorie verwendet wird (im Beispiel: *Trainer und andere Spieler*). Das Übersichtsschema ist zweigeteilt, es unterscheidet zwischen sprachlichen Ausdrücken, die aus *markierten Normalformen* (zum Beispiel *guter Trainer*) oder aber aus *Devianzformen* (z.B. *ausgebrannter Trainer*) bestehen. Außerdem gibt das Schema Auskunft über den Relevanzbereich, der durch die jeweiligen Eigenschaften/Verhaltensweisen tangiert ist. Damit sind Charakterisierungshinsichten gemeint, die hauptsächlich, aber nicht nur etwas über sportliche Qualitäten und Potentiale aussagen: 1. Fußballerische Kompetenz (technische und taktische Kunstfertigkeit, Fitness, Übersicht als Fußballspieler); 2. Motiviertheit (kämpferische, moralische Einstellung); 3. Alterität (Sozialbezug der Akteure); 4. Lebensabschnitt (alter/junger Spieler); 5. Materielle Vergütung; 6. Soziale Herkunft.

Die anschließenden Ausführungen verdeutlichen die besonderen Anforderungsprofile für Mitglieder eines Fußballteams, wie sie in dem Kategorienbestand zum Ausdruck kommen. Sie diskutieren auch den Gebrauch spezieller Kategorien als Funktion der jeweiligen sozialen Position des Verwenders (etwa als Markierung fußballtechnischer Devianz eines Torwarts aus der Trainerperspektive). Außerdem werden die erhobenen Kategorien hinsichtlich ihrer Verteilungshäufigkeit auf die Relevanzbereiche des Fußballs (Charakterisierungshinsichten) ausgewertet. So bezieht sich beispielsweise der größte Teil der Kategorien, die für akzeptable Normalformen geläufig sind, allein auf den Relevanzbereich 'fußballerische Kompetenz', nur eine geringe Zahl von Normalformkategorisierungen bezieht sich auf die übrigen Relevanzbereiche (S.151).

Inwieweit das Kategoriensystem einer spezifischen Sozialwelt erschöpfend erfasst werden kann, ist natürlich immer eine Frage der Materialbasis. Aus meiner bescheidenen Kenntnis der Welt des Fußballs heraus neige ich dazu, das Kategoriensystem als umfassend anzusehen. Es ist empirisch gut fundiert und enthält die für den Fußballsport zentralen Anforderungen an und Bewertungsperspektiven auf Spieler und Trainer. Das Kategorienschema trägt nicht bloß dem interpretativen und sprachlichen Umgang mit fußballerischen Stärken und Schwächen Rechnung, es bezieht auch soziale Hintergründe (zum Beispiel Herkunftsort, -land) und private Orientierungen (zum Beispiel Verdienstmöglichkeiten im Amateurfußball) mit ein. Dadurch werden solche Wahrnehmungs- und Bewertungsaspekte, die nicht unmittelbar auf spieltechnische Qualitäten eines Einzelspielers bezogen sind, in ihrer Bedeutung für die Solidarisierungsmechanismen im Mannschaftsgefüge herausgestellt.

In einem Unterkapitel (*Systematische Verfahren der Kategorisierung*) werden Wortbildungsmuster untersucht, nach denen Kategorienbezeichnungen in der Welt des Fußballs gebildet werden. Hier geht es speziell um die Verständlichkeit und Metaphorik der fußballspezifischen Ausdrücke und um die Semantik bestimmter Bezeichnungen (unter anderem: *Reservist, Mimose, Kante*). Die Untersuchung der Wortbildungsmuster ist orientiert an Fleischer/Barz (1995). Beschrieben werden die im Fußball geläufigen syntaktischen Wortverbindungen, Wortbildungskonstruktionen (Determinativkomposita, Derivate, Konversionen und Simplizia). Dieser Teil der Studie arbeitet heraus, wodurch das jeweilige Wortbildungsprodukt (zum Beispiel *Alleinunterhalter*) Relevanzen markiert, Normalformqualitäten oder Devianzmerkmale hervortreten lässt. Wichtige Aspekte sind hier: Metaphorisierung, Argumentation, Hervorhebung und emotionale Wertung, Intensivierung und Verdeutlichung (S.157-176). Eine striktere Unterscheidung zwischen fußballspezifischen Wortbildungen und solchen, die allgemein in der Alltagssprache geläufig sind und lediglich in die Welt des Fußballs übernommen werden, wäre hier angebracht.

Ein weiteres Teilkapitel hat die Entfaltung spezifischer Kategorien in konkreten Äußerungszusammenhängen zum Gegenstand (*Kategorisierungsverfahren im Formulierungsprozess*). Darin werden zunächst Kategorisierungsverfahren typologisch geordnet, und zwar ausgehend von der Grundunterscheidung 'Kategorien benennende Kategorisierung' und 'Eigenschaften benennende Kategorisierung'. Die unterschiedenen Realisierungsmuster sozialer Kategorisierung werden hinsichtlich ihrer grammatischen Strukturelemente bestimmt. Es wird dann eine Perspektive auf soziale Kategorisierung eingenommen, die darauf zielt, den situationsflexiblen Gebrauch von Kategorisierungsmitteln nachzuzeichnen. Untersucht werden hier Passagen aus ethnografischen Interviews sowie ein Transkriptionsausschnitt aus einer Mannschaftssitzung mit stark geselligem Charakter. Anhand dieser Materialien wird deutlich, dass wegen der Wissensdivergenzen zwischen Situationsbeteiligten die Kategorisierungsvorgänge in Interviewsituationen expliziter und explikativer ablaufen als in dem Gespräch, das zwischen Mitgliedern der Mannschaft stattfindet. Am Transkriptionsausschnitt aus der informellen Mannschaftsbesprechung wird die Funktion der Vermeidung einer definitiven Negativkategorisierung für das Mannschaftsgefüge aufgedeckt: Sie besteht, so der Autor, darin, ein Interaktionsklima zu bewahren, in dem es möglich ist, soziale Defizite eines talentierten Fußballers zu kompensieren.

Der Ausschnitt aus einer Mannschaftssitzung, an dem Schilling detaillierte Beobachtungen zur Frage der Verfestigung beziehungsweise Flexibilisierung des Kategorienegebrauchs anstellt, ist gut gewählt. Er dokumentiert die kommunikative Bearbeitung einer Angelegenheit, die für jede Mannschaft im Vereinsfußball brisant sein dürfte: der bevorstehende Neuzugang eines Spielers. Kritisch ist zu diesem Kapitel anzumerken, dass der Kontext der Interviewsituation nur dürftig beschrieben ist und die Auswahl der Interviewpartner nicht erklärt wird. So kommt die Vermutung auf, dass nur Spieler interviewt wurden, die dem Feldforscher selbst "gelegen" haben.

In Kapitel 6 (*Die Rhetorik der Trainer*) gilt das Untersuchungsinteresse den kommunikativen Verfahren, die Trainer verwenden, um ihre Spieler auf eine bestimmte Spielweise oder -taktik und auf die dazugehörige moralisch-kämpferische Haltung einzustellen. Analysiert werden die für die Wettkampfvorbereitung wichtigen Interaktionssituationen (handlungsschematische Perspektive) sowie die kommunikativen Strategien, die Trainer dabei verwenden (gesprächsrhetorische Perspektive). Als für die Wettkampfvorbereitung wichtige Situationen gelten: (a) die Mannschaftssitzung mit dem Trainer, die nach dem Abschlusstraining sowie am Spieltag stattfindet, (b) Einzelgespräche zwischen Trainer und einem bestimmten Spieler sowie (c) die Halbzeitpause. Das für Mannschaftssitzungen charakteristische Handlungsschema 'Einstellen der Mannschaft auf den nächsten Gegner' wird hinsichtlich seiner größeren Aufgabenkomplexe und der darin jeweils eingelagerten typischen Einzelaktivitäten beschrieben. In analoger Weise wird auch das Handlungsschema 'Einstellen des Spielers auf seine Aufgabe', das für Einzelgespräche charakteristisch ist, sowie die Halbzeitpause ('Einstellen der Mannschaft auf die zweite Halbzeit') dargestellt. Die Funktionalität der Teilkomponenten dieser Handlungsschemata besteht im Wesentlichen darin, gemeinsames Wissen über die gegnerischen und über die eigenen Handlungspotentiale auf dem Fußballfeld zu aktivieren und präsent zu halten. Die Rekonstruktion der Teilkomponenten der genannten Handlungsschemata gibt eine Situationsasymmetrie wieder, bei der der Trainer interaktionsdominant ist und die Spieler ratifizierende Interaktionsgegenüber sind.

Der Beschreibung der konstitutiven Handlungsschritte der Wettkampfeinstellung sind Teilkapitel angefügt, die sich mit dem Einfluss gesellschaftlicher Erscheinungen auf die kommunikative Gestaltung dieser Situationen befassen. Damit sind Phänomenbereiche gemeint, die auf die kommunikative Ausgestaltung der Wettkampfvorbereitung Einfluss nehmen und Modifizierungen der Handlungsschemarealisierung bewirken. Dazu zählt der Autor "die Selbstidentitäten der individuellen und kollektiven Einheiten, nicht-handlungsschematisch gesteuerte soziale Prozesse und Aktivitäten nicht unmittelbarer Akteure, welche institutionell-organisatorische Auswirkungen haben" (S.251). Anhand einiger Interviewausschnitte, szenischer Beschreibungen und erinnelter Ereignisse zeigt Schilling hier, wie Trainerhandeln beziehungsweise die Gestaltung der gemeinsamen Wettkampfvorbereitung rückgekoppelt ist an organisatorische und äußere Bedingungen, an zurückliegende Spielbelastungen des Gegners, an die Verkettung simultaner und aufeinander aufbauender Handlungen der Mannschaft, der Vereinsmitglieder, der Zuschauer, Schiedsrichter und auch an soziale Prozesse, die über den Zeitraum des gemeinsamen Arbeitens zwischen Trainer und Spieler in Gang kommen und eine Eigendynamik entwickeln können (zum Beispiel initiiert durch

eine Niederlagenserie, durch Fremd- und Unverständlichwerden der Maßnahmen des Trainers usw.).

Für das Verständnis der Abläufe und der Komplikationen in der sozialen Welt des Fußballs sind die hier ins Auge gefassten Zusammenhänge sehr wichtig. Schillings Studie unterstreicht die Bedeutung solcher gesellschaftlichen Erscheinungen für Situationen der Wettkampfvorbereitung auf anschauliche Weise. Für weitere Untersuchungen zur sozialen Welt des Fußballs und des Sports sowie für Reflektionen zur Ausgestaltung von *coaching relationships* beziehungsweise dessen, was Schilling "Mannschaftspädagogik" nennt, sehe ich hier fruchtbare Anknüpfungspunkte.

Der Schwerpunkt in Kapitel 6 liegt auf der Beschreibung der rhetorischen Verfahren, die die von Schilling untersuchten Trainer verwenden. Ausführlich behandelt er zwei Strategien, 'Dramatisieren der sportlichen Lage' und das 'Instruieren', wobei er die erstgenannte Strategie an Material aus dem Verein im ländlichen Raum, die zweitgenannte an Gesprächsmaterial aus der städtischen Region untersucht. Zur Analyse der Trainerrhetorik verwendet Schilling ein kognitives Konstrukt, das er als 'Definition der sportlichen Lage' bezeichnet. Diese auf die spezielle Lage in einem Verein zugeschnittene Situationsdefinition variiert je nach situativen Anforderungen an die Mannschaft und je nach Einflussgrad der konkreten Kontextbedingungen, unter denen eine Mannschaft an der Meisterschaft teilnimmt (Tabellenstand, Verletzungen von Spielern, Karriereabschnitt von Trainer und Spielern usw.). Der weitere Analysegang untersucht das Zusammenspiel der Definition der sportlichen Lage – die sich zum Beispiel auch bei einem Rückstand zur Halbzeit auf dramatische Weise verändert haben kann – und rhetorischen Verfahren, mit denen der Trainer auf die Mannschaft einzuwirken versucht. Als konstitutive Merkmale der Rhetorik des Dramatisierens der sportlichen Lage werden dabei herausgearbeitet: eine monologische Struktur, bei der "geteilte Wissensbestände ausgebreitet werden, deren Bedeutung als vollkommen evident vorausgesetzt wird" und die Mehrfachwiederholung der Züge zur Aktivierung der gemeinsamen Wissensbestände (S.284). Das Wirkpotential dieser rhetorischen Strategie liege in seiner "verschärften Gangart" darin, dass "die Unterstellung eines geteilten Wissensbestandes, die Durchsetzung eigener Interpretationsbedingungen und das Festschreiben der Bedeutung der sportlichen Lage gegenüber den Spielern sowie der Umstand, dass er (der Trainer; U.R.) allein seine Problematisierungen der Situationsbedeutungen zulässt" forciert wird (S.285; zum Konzept des Forcierens Kallmeyer/Schmitt 1996).

Die Verwendung des gesprächsrhetorischen Verfahrens des Instruierens ist – in dem analysierten Beispiel – durch "Verwendung von Anakoluten und (...) auffälligen Zäsurierungen" charakterisiert, wodurch "die Spieler in die Lage versetzt und auf der anderen Seite auch gezwungen (werden), die Äußerungsstruktur zu verfolgen, offen gebliebene Positionen aufzufüllen, an der Bedeutungszuschreibung interaktiv mitzuarbeiten und so eine gemeinsame Reziprozität herzustellen" (S. 301). Zu den nur kurz behandelten rhetorischen Darstellungsstrategien gehören 'Anweisen' und 'Drohen' (in der Mannschaftssitzung), 'Anspornen' und 'Unter-Druck-Setzen' (in Einzel- und Kleingruppengesprächen), 'Tadeln' und 'Aufrichten' (in der Halbzeitpause).

Die Feinanalysen zu den Gesprächsausschnitten sind gründlich und überzeugend. Den Erkenntniswert, den die Analysen der rhetorischen Verfahren besitzen,

sehe ich darin, dass die kontextuellen Anwendungsbedingungen und Erzeugungsmechanismen dieser Verfahren reflektiert werden, so dass die Wirksamkeit äußerer Zwänge, externer Situationseinflüsse und die Wirkungsentfaltung von *structural provisions* im verbalen Handeln von Trainern deutlich wird. In dieser Analyseperspektive kann der Autor dann auch Erklärungen dafür geben, warum Trainer ihre Spieler nicht loben können (Lob eines einzelnen Spielers nehme anderen Spielern den Druck, um ihre Aufstellung zu kämpfen), und er kann ein gesprächsanalytisch geschärftes Verständnis dafür entwickeln, warum für Spieler die Beteiligungschancen an den Kommunikationssituationen mit dem Trainer eingeschränkt sind (widersprechende Spieleräußerungen können als Zweifel oder Kritik an der Trainerkompetenz ausgelegt werden, daher beschneiden Trainer die Aushandlungsspielräume der Spieler; S.324-336).

Im letzten Analysekapitel wird die Frage nach Zusammenhängen zwischen längerfristigen Trainer-Konzepten und der rhetorischen Gestaltung von Situationen mit Spielern aufgeworfen. Dem Autor geht es hier darum, nachzuweisen, "dass Trainer längerfristige kognitive Orientierungen besitzen, die ihre Arbeit und die verbale Interaktion mit ihren Spielern prägen und durchziehen, und dass sie diese reflektieren" (S.337). Bei der Fokussierung der langfristigen Trainerkonzepte setzt der Autor an einem durchaus wichtigen Phänomen an, wichtig, weil es hohen Erklärungswert für die gesprächsrhetorischen Besonderheiten von Trainern besitzt und auch, weil sich hier interessante Anschlussmöglichkeiten an Fragen der Trainerausbildung und des Vereinsmanagements abzeichnen.

Fußballtrainer entwickeln vor allem aus der eigenen Spielpraxis in ihrer aktiven Zeit und aus der Orientierung an Vorbildern (Spielsysteme von Mannschaften, Spielweise von Einzelspielern) ein eigenes Verständnis vom Fußballsport, von der Art und Weise eine Mannschaft spielen zu lassen, sie zu führen und die Trainingsarbeit mit ihr zu gestalten. Das längerfristige Trainerkonzept ist "um ein Vielfaches weiträumiger als die Spielstrategie für ein spezifisches Meisterschaftsspiel" (S.338). Dass die Reflektiertheit beziehungsweise die Bewusstheit des eigenen Arbeitskonzeptes als Trainer eine wichtige Anwendungsbedingung ist, macht Schilling im Kontrast zu einem Trainer deutlich, der mit drohenden, beleidigenden und sexistischen Ausdrücken nach einem Spiel seine Mannschaft "fertig macht" (das 'aggressive Tadeln'; S.341-344). Er demonstriert hier den Stil eines wenig reflektierten, relativ konzeptionslosen Trainers.

Nach Ausführungen zum kognitiven Status der Trainerkonzepte werden Passagen aus ethnografischen Interviews mit Trainern herangezogen, in denen diese ihre kommunikative Praxis mit Bezug auf ihre fußballerischen Leitvorstellungen erläutern. Die Rekonstruktionen der Trainerkonzepte sind typologisch angelegt (fußballerische Konzepte: 'ökonomisches Dominieren' und 'Grundordnung in der Defensive', 'Wechselspiel in der Offensive'; Spielerführungskonzepte: 'Erklären', 'Bestärken' und 'Sich-Austauschen', 'Überzeugen' und 'Gutes-Klima-Schaffen'). Hier werden einzelne Komponenten der jeweiligen Trainerkonzepte rekonstruiert; diese Komponenten lassen sich auch als Maximen für den Umgang mit Spielern beziehungsweise als fußballspezifische Anforderungen an Spieler verstehen (zum Beispiel, dass Spielern die freie Positionswahl zugestanden wird, sofern das Prinzip der Besetzung aller wichtigen Spielpositionen beachtet wird). Außerdem wird Zusammenhängen zwischen den praktisch-rhetorischen Theorien und konkreten Situationen der Trainingsarbeit nachgegangen. Beispiele hierfür sind: das Unter-

brechen von Trainingsspielen, um auf dem Wege des 'Instruierens' Grundgedanken eines Spielsystems zu vermitteln; die Kombination rhetorischer Strategien in bestimmten Arbeitsphasen; das Zurückgreifen auf die Strategie der 'Dramatisierung der sportlichen Lage', sobald der Trainer den Verdacht hat, dass sein kooperatives Verhalten ausgenutzt wird usw.

Es folgt ein Teilkapitel, das die rhetorischen Strategien der Trainer als Bearbeitungen systematischer Schwierigkeiten und paradoxaler Anforderungen an die Trainingsarbeit thematisiert. Eine Paradoxie besteht zum Beispiel darin, dass Trainer "einerseits Spielstrategien, entwerfen, schematisieren und programmieren müssen, um die eigenen Stärken zu optimieren und die Schwächen des Gegners auszunutzen. Andererseits aber sind die zukünftigen Ereignisse des Spieles unplanbar, sodass die Trainer die Spielstrategiedarstellung so vage halten müssen, dass die Spieler sich ihrer Freiheiten bewusst werden, auf Grund von situativen Bedingungen improvisieren und das Schema abändern zu können" (S.380). Die von Trainern gewählten rhetorischen Strategien können Gefahr laufen, kontraproduktiv für die Bearbeitung der Anforderungen an die Trainingsarbeit zu sein, sie können hohe Folgekosten für das Interaktionsgefüge, für die Atmosphäre und Solidaritätsstrukturen im gesamten Team und für die weitere gemeinsame Arbeit produzieren.

Abschließend regt Schilling dazu an, in der Trainerausbildung stärker zu reflektieren, dass bei der Führung von Mannschaften ganz unterschiedliche Wirkbereiche tangiert sind und diese in einem interdependenten Verhältnis zueinander stehen. Wichtig sei es, die Bereiche und Interdependenzen den Trainern bewusst zu machen, so dass diese ihre eigenen Grundkonzepte zum Gegenstand gezielter Reflektionen machen (zum Beispiel in der Trainer-Supervision) und als Modifikationsobjekt begreifen können. Über die eigenen Konzepte als Trainer ein gewisses Maß an Bewusstheit zu besitzen sei notwendig, um Fehleranfälligkeiten des Trainerhandelns selbst sehen und angehen zu können. Und ein reflexives Verhältnis zum eigenen Trainerkonzept ver helfe nicht nur dazu, Flexibilisierungserfordernissen des eigenen Konzeptes nachzugehen (etwa je nach Tabellenstand, Mannschaftszusammensetzung, regionaler Bedeutung des Vereins, Entwicklungen in anderen Ligen usw.), es mache auch sensibel für Dilemmata, die in den Vereins- und Wettbewerbsstrukturen angelegt sind, und für die davon ausgehenden Flexibilisierungserfordernisse. Der Autor macht in seinem Analysegang leider nur *en passant* auf Anwendungs- und Entfaltungsbedingungen langfristiger Trainerkonzepte aufmerksam. Diese Aspekte hätten – auch mit Blick auf die Paradoxien der Trainerarbeit im Mannschaftssport – ein vertiefende und systematischere Darstellung verdient.

Gesamteinschätzung: Schillings Buch ist ein wertvoller und richtungsweisender Beitrag zur Erforschung der Welt des Sports und der Interaktionsform des Coachens. Der gewählte Aufbau bietet einen guten Zugang zu den Kommunikationsbedingungen in Vereinsstrukturen sowie zur Rhetorik der Wettkampfvorbereitung. Die Forschungsstände im Untersuchungsfeld 'Sport/Fußball' sind umfassend und reflektiert aufgearbeitet; desgleichen die Forschungsansätze, an denen sich der Autor orientiert (Symbolischer Interaktionismus; Theorie der Interaktionskonstitution; Konversationsanalyse und Gesprächsrhetorik; soziale Kategorisierung). Diese Kapitel bieten eine übersichtliche, aktuelle und gut verständliche Synopse

sozialwissenschaftlich und ethnografisch orientierter Linguistik. Der linguistische Gewinn dieser Arbeit besteht in der Beschreibung rhetorischer Strategien, sprachlicher Kategorisierungsmittel und typischer Wortbildungsmuster unter Rückbeziehung auf Relevanzstrukturen, Rollenanforderungen und soziale Rahmenbedingungen im Vereinsfußball. Für stärker ethnografisch-soziologisch orientierte Forscher ist an diesem Buch – neben den Ausführungen zum Feldforschungshandeln – die Heranziehung der theoretischen Konzepte aus dem Symbolischen Interaktionismus zur Rekonstruktion von Ordnungs-, Wissens- und Handlungsstrukturen in einen spezifischen Ausschnitt sozialer Wirklichkeit, ausgesprochen instruktiv. Für diejenigen Leserinnen und Leser, die sich hauptsächlich für das Coaching im Sport oder in anderen Bereichen interessieren, haben die Ausführungen zur Mannschaftspädagogik, zu den Handlungsschemata der Wettkampfvorbereitung, zu den rhetorischen Darstellungsstrategien von Trainern, zu den paradoxalen Anforderungen an die Trainingsarbeit und zu den Situationsverflechtungen, die auf die Realisierungsbemühungen von Trainerkonzepten Einfluss nehmen, Anregendes zu bieten.

Vermisst habe ich kritische Stellungnahmen des Autors zur kommunikativen Praxis der Trainer und zu den Erklärungstheorien, die sie dafür parat haben. Vermisst habe ich ferner Überlegungen zur Übertragbarkeit der Beobachtungen nicht nur auf andere Sportarten und Vereinsstrukturen, sondern überhaupt auf andere soziale Welten. Die beiden Grundkonstellationen des menschlichen Aufeinanderbezogeneins, die Schilling am Beispiel des gehobenen Amateurfußballs untersucht, finden sich jedenfalls auch in ganz anderen Lebens- und Arbeitsbereichen: Dies ist einmal die Rollenkonfiguration permanenter wechselseitiger Beobachtung und Kontrolle der Realisierungsmodi von Handlungsweisen anderer; sie ist von Bedeutung für die Solidarisierungs- und Entsolidarisierungsprozesse in sozialen Gruppen. Zum anderen ist dies die Konstellation des Einstellens anderer auf Ereignisse, die nicht vollständig planbar sind; hier stellt sich als Dauerproblem die Frage des realistischen Erkennens von individuellen, kollektiven und gegnerischen Handlungspotentialen und die Frage der Befähigung anderer zur Umsetzung von Handlungsentwürfen.

Leserinnen oder Leser, die der Fußballsport selbst in ihren Bann gezogen hat, werden in diesem Buch womöglich noch etwas anderes vermissen – Antworten auf die Frage, welche Spuren die Rhetorik eines Trainers im Spiel seiner Mannschaft hinterlassen hat, denn letztlich kommt es in der Welt des Fußballs ja nur auf eines an, wie uns ein bekannter Fußballlehrer erklärt hat: "entscheidend ist auf'm Platz!".

Literatur

- Bohnsack, Ralf (1991): Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in die Methodologie und Praxis qualitativer Sozialforschung. Opladen: Leske und Budrich.
- Drescher, Martina / Dausendschön-Gay, Ulrich (1995): *sin wer an son immobilien ehm makler da eh gekommen*. Zum Umgang mit sozialen Kategorien im Gespräch. In: Czyzewski, Marek / Güllich, Elisabeth / Hausendorf, Heiko / Kastner, Maria (Hg.)(1995): Nationale Selbst- und Fremdbilder im Gespräch.

- Kommunikative Prozesse nach der Wiedervereinigung Deutschlands und dem Systemwandel in Ostmitteleuropa. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Fleischer, Wolfgang / Barz, Irmhild (1995): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Unter Mitarbeit von Marianne Schröder. Tübingen.
- Hausendorf, Heiko (2000): Zugehörigkeit durch Sprache. Eine linguistische Studie am Beispiel der deutschen Wiedervereinigung. Tübingen: Niemeyer.
- Kallmeyer, Werner (Hg.)(1994): Kommunikation in der Stadt. Teil 1: Exemplarische Analysen des Sprachverhaltens in Mannheim. Berlin: de Gruyter.
- Kallmeyer, Werner (Hg.)(1996): Gesprächsrhetorik. Rhetorische Verfahren im Gesprächsprozess. Tübingen: Narr.
- Kallmeyer, Werner / Keim, Inken (1994): Bezeichnungen, Typisierung und soziale Kategorien. Untersucht am Beispiel der Ehe in der Filsbachwelt. In: Kallmeyer, Werner (Hg.)(1994): Kommunikation in der Stadt. Teil 1: Exemplarische Analysen des Sprachverhaltens in Mannheim. Berlin: de Gruyter, S.318-386.
- Kallmeyer, Werner / Schmitt, Reinhold (1996): Forcieren oder: die verschärfte Gangart. Zur Analyse von Kooperationsformen im Gespräch. In: Kallmeyer, Werner (Hg.) (1996): Gesprächsrhetorik. Rhetorische Verfahren im Gesprächsprozess. Tübingen: Narr, S.19-118.
- Kallmeyer, Werner / Schütze, Fritz (1976): Konversationsanalyse. In: Studium Linguistik 1, S.1-28.
- Strauss, Anselm (1959): *Mirrors and Masks. The Search for Identity*. San Francisco CA: The Free Press.
- Strauss, Anselm (1984): Social world and their segmentation. In: Denzin, Norman (Hg.): *Studies in symbolic interaction* 5. Greenwich CT, S.123-139.
- Strauss, Anselm / Fagerhaugh, Shizuko / Suczek, Barbara / Wiener, Carolyn (1985): *Social Organization of Medical Work*. Chicago IL: U Chicago P.

Ulrich Reitemeier, Dipl.-Soz.
Institut für Deutsche Sprache
Postfach 10 16 21
68016 Mannheim
reitemeier@ids-mannheim.de

Veröffentlicht am 3.2.2003

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.